

## Schau, was ich gesehen habe

Die Bundestagswahl ist vorbei und was mir im Gedächtnis bleibt, sind vor allem zwei Bilder von einem Kandidaten, den ich lange Zeit gerne im Fernsehen gesehen habe. Das erste, wie er ein Stück weit hinter dem redenden Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland herumalbert anstatt zuzuhören und das andere, wie er mit falsch gefaltetem Stimmzettel zur Wahlurne geht.

Doch weder über das eine noch das andere will ich richten, sondern nur feststellen, dass, wo zwei Menschen sind, mindestens ein Smartphone bereitgehalten wird, um Fotos zu machen. Und wenn es kein Smartphone ist, dann ist es eine Kamera im Knopfloch eines Dinnerjackets oder am Handgelenk des Gegenübers, als Zeitmesser getarnt.

Oder die Kamera im Auto hinter Ihnen. Selbst wenn es zu dicht auffährt, zeigen Sie ja nicht den Stinkefinger, denn morgen finden Sie Fahrzeug, Kennzeichen und Mittelfinger im Netz und wenn Sie nur ein wenig prominent sind, auch Ihren Namen und die Hausanschrift, veröffentlicht natürlich anonym. Und erst wenn Sie im Stau stehen, weil vor Ihnen ein Unfall passiert ist: Dann rennen sie an dir vorüber, die Gaffer, das Smartphone gezückt und ohne Rücksicht auf Helfer und Notarztwagen schnell ein Video gemacht: Auch der Verkehr auf den Gegenspuren gerät ins Stocken, Fenster auf und die Bilder laufen lassen. Kameras überall und überall ein Finger, der auf den Auslöser drückt: Schau, was ich gesehen habe!

Ach, was waren das für Zeiten! Als wir jung waren sagten wir, wo ein Wille ist, ist ein Gebüsch. Ein Gebüsch für junge Leute ist immer noch da, aber drinnen gut versteckt ist eine Wildkamera, die wilde Tiere und wildes Treiben aufnimmt und später dem „Naturfotografen“ den Grund für mancherlei Tun liefert.

Auch in der Nacht müssen Sie vorsichtig sein. Wenn Sie etwas wackelig versuchen Ihre Haustür aufzuschließen und das Schlüsselloch nicht gleich finden, hat es schon ein aufmerksamer Zeitgenosse im Auto gegenüber mit einem preiswerten Nachtsichtgerät beobachtet und zusätzlich ein nebulöses Foto gemacht.

All dies muss derjenige wissen, der sich in die Öffentlichkeit begibt. Wenn es dann aber einen braven Lokalpolitiker trifft, der seinem Nachbarn in der Straußwirtschaft ein Glas Rotwein über die Hose geschüttet hat und dabei gefilmt wurde, dann wird gefragt, ob dieser tapsige Zeitgenosse in der Lage ist, einer Stadt vorzustehen. Kein Wunder, dass mancher Bürgermeister sich fragt, ob er sich nicht lieber in sein Wohnzimmer zurückziehen soll, um seine Memoiren zu schreiben.

Wenn dann aber abends im Wetterbericht im Dritten stimmungsvolle Bilder von Sonnenauf- oder -untergängen oder von nebelgefüllten Flusstälern zu sehen sind, die ohne schwergewichtige Systemkameras beim Joggen oder beim Gang mit dem Hund mit dem Smartphone geschossen wurden, ist mit Vergnügen festzustellen, dass ein Smartphone im wahrsten Sinne des Wortes zwei Seiten hat.

Und was hat das alles mit der Bundestagswahl zu tun? Nur so viel, dass Bilder Geschichten erzählen und dass diese Geschichten keine Märchen sind: Schau, was ich gesehen habe!